



Abtauchen vor der Ufenau: Pascal Stucki dokumentiert, welche Pflanzen und Tiere im von Wellenbrechern geschützten Uferbereich der Ufenau vorkommen.

## Die Ufer der Ufenau

Vor der Zürichseeinsel sind ungebetene Gäste in Form fremder Muscheln aufgetaucht. Andere Neuzuzüger sind aber hochwillkommen, so etwa eine Köcherfliege und seltene Heugümper.

**Helene Arnet, Text  
Reto Oeschger, Fotos**

Pascal Stucki kämpft sich durch den Dschungel und knüpft eine Leine an einen im Wasser liegenden Baumstrunk. Schauplatz Amazonas? Oder Karibikinsel? Das Seil führt zu einem kleinen Schiff, das etwa 100 Meter entfernt im glasklaren Wasser schaukelt - vor der Ufenau. Auf dem Schiff sitzt Heinrich Vicentini, der seinem Kollegen hilft, eine Leine am Seegrund auszulegen, entlang der sie an diesem Tag tauchen wollen. Die beiden untersuchen, wie sich die 2006 vorgenommene Regeneration des Südufers der Insel auswirkt. Die Sicht ist ausgezeichnet, tiefer als eineinhalb Meter ist es in dieser Zone nirgends, die Wassertemperatur ist mit 25 Grad angenehm. Nur wer - wie Stucki - stundenlang im Wasser liegt, braucht einen «Tröckeler», einen Taucheranzug, in dem man kaum nass wird und weniger auskühlt.

Zuerst die schlechte Kunde: Die Asiatische Körbchenmuschel wurde in den Zürichsee eingeschleppt. 2007 wurde sie im Hoehrhein bei Waldshut festgestellt, jetzt ist sie also vor der Ufenau angekommen. «Hundert pro Quadratmeter», sagt Vicentini. Zwei im Abstand von wenigen Millimetern sichtbare kleine Löcher im Schlamm verraten ihre Anwesenheit. In der Bodenprobe, die er entnimmt, zeigt sie ihre Gestalt: Daumnagelgross, bräunliche gerippte Schale. Von einer «Explosion» des Bestandes spricht der Muschelperte. Bei der letzten Erhebung vor vier Jahren ging ihm keine einzige ins Netz. Ob dieser Neuzuzüger Schaden anrichten wird, ist nicht klar. «Vielleicht finden sich mit der Zeit natürliche Fressfeinde

ein», sagt Pascal Stucki. Im Auftrag des Vereins «Freunde der Insel Ufenau» tauchen Stucki und Vicentini alle paar Jahre vor der Insel, um festzuhalten, wie sich die Wellenbrecher im Süden der Insel auf Pflanzen und Tiere auswirken. Dieses Monitoring wird von Fachleuten mit Spannung verfolgt. Denn vielerorts werden Uferregenerationen durchgeführt, kaum je aber ist Geld und Wille vorhanden, die Veränderungen zu dokumentieren. Was sich hier abspielt, hat daher Modellcharakter.

Bei der Ende August durchgeführten dritten Untersuchung zeichnete sich nun deutlich ab, dass sich nicht alles so entwickelt wie erhofft. Hinter den Wellenbrechern hat sich ein sauerstoffarmes Schlammbecken gebildet, was sich auf Flora und Fauna eher negativ auswirkt. Insbesondere dem Röhricht geht es schlecht. Die beiden Biologen werden dieses Phänomen weiter beobachten und Vorschläge machen, wie der Zustand verbessert werden kann.

### Seltene Muscheln und Insekten

Pascal Stucki streift die Flossen über und rückt die Taucherbrille zurecht. Dann taucht er ab. Entlang der zuvor gelegten Leine arbeitet er sich vom Ufer weg, schaut links und rechts und zeichnet auf einer Unterwasser-Schreibtafel seine Beobachtungen. Kaum hat er die Pfostenreihe der als Wellenbrecher angelegten Lahnungen durchschwommen, taucht er auf und ruft Kollege Vicentini zu: «Eine Malermuschel!» Damit sind wir bei der guten Kunde: Die seltene und im Bestand gefährdete Muschel scheint sich auf dem sandigen Seegrund weiter aussen wohlfühlen.

Auch andere Trouvaillen können die beiden Biologen vermelden. 2011 verfin-

gen sich in ihren über Nacht gesetzten Lichtfallen zwei äusserst seltene Insektenarten: Die Eintagsfliege Ephemera glaucops wurde in der Schweiz in den letzten fünfzig Jahren erst viermal nachgewiesen, bei der Köcherfliege Ceraclea senilis war es der zweite Fund seit 1900. Beides sind Neufunde für den Zürichsee. Eine vom Büro Oeplan zwischen 2009 und 2012 zu Lande durchgeführte Erfolgskontrolle ergab ausserdem eine erstaunliche Vielfalt bei den Heuschrecken. Vor der Seeuferregeneration 2005 waren lediglich fünf Heuschreckenarten beobachtet worden, 2012 konnten zwölf nachgewiesen werden. Vier davon sind gemäss Roter Liste gefährdet.

### Rechtliches Kuriosum

«Da dürfen Sie nicht rein», ruft ein «Böötler», als die beiden Taucher mit ihrem Katamaran über die gelben Bojen ausfahren, die das Schutzgebiet vor der Insel abgrenzen. Sie dürfen - mit amtlicher Bewilligung, die eigentlich nicht vom Staat, sondern vom Kloster Einsiedeln erteilt werden müsste. Denn beim Seegrund zwischen Pfäffikon und der Ufenau handelt es sich um ein «rechtliches Kuriosum», wie bereits 1935 ein Bundesgerichtsurteil feststellte. «Ob schon Teil des Zürichsees, ist der Seegrund doch kein öffentliches Gewässer», heisst es dort. «Sein Eigentümer ist nicht der Staat, wie bei den öffentlichen Gewässern, sondern das Stift Einsiedeln.» Denn im Jahr 965 schenkte Kaiser Otto der Grosse dem Stift diesen Teil des Sees, der damals noch eine grosse Halbinsel war. Diese liegt mittlerweile unter Wasser, weil der Seespiegel gestiegen ist - nur die Ufenau und Lützelau blieben als Inseln übrig. Und das Recht des Klosters auf das untergetauchte Land.

### Serie: Ab auf die Insel (11)

Der Inseltaucher

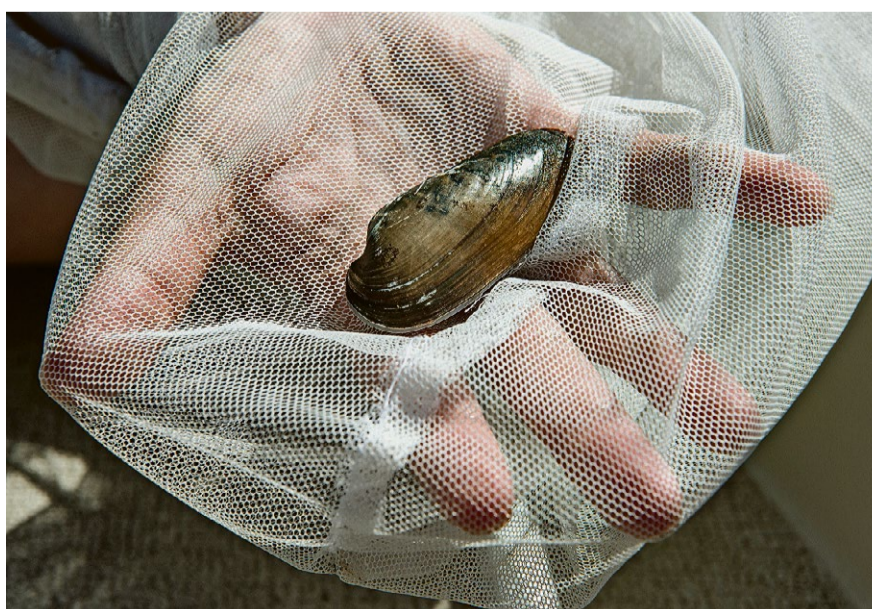


Pascal Stucki ist Fachmann für Wasserschnecken und betreibt in Neuenburg das Büro Aquabug, das sich vorwiegend mit Wasserökologie beschäftigt. Zusammen mit dem auf Grossmuscheln und Köcherfliegen spezialisierten Zoologen Heinrich Vicentini beobachtet er, wie sich die Uferregion der Ufenau entwickelt, seit sie 2006 regeneriert wurde. Dreimal haben sie seither diese Flachwasserzone vor der Insel untersucht, um die aquatische Flora und Fauna zu dokumentieren. Das Projekt wird voraussichtlich in etwa vier Jahren abgeschlossen sein. Stucki und Vicentini haben unterdessen die meisten Schweizer Seen und viele Fließgewässer betachtet, um herauszufinden, wie es dort um die Artenvielfalt steht. Allzu oft lautet ihr Fazit: Schlecht. (net)

**Video Der Muscheltaucher vom Zürichsee**  
ufenua.tagesanzeiger.ch



Die Bodenprobe zeigt: Die Asiatische Körbchenmuschel wurde eingeschleppt.



Erfreulicher Fund: Etwas weiter draussen kommt die seltene Malermuschel vor.

## Elternabend geschwänzt

Ein Ehepaar stand gestern vor Gericht, weil es nicht an einem obligatorischen Elternabend teilgenommen hat. Es wurde freigesprochen.

**Helene Arnet**

Bülach - Das Ehepaar, das gestern vor dem Bezirksgericht Bülach stand, wurde beschuldigt, wiederholt an obligatorischen Anlässen der Schule ihres damals 12-jährigen Sohnes nicht teilgenommen zu haben. Das ist nach dem neuen Volksschulgesetz strafbar. Der zuständige Statthalter hatte denn auch eine Busse über 200 Franken ausgesprochen. Dagegen wehrten sich die Eltern, und der aus Jamaika stammende Vater sagte vor dem Richter: «Wir sind Immigranten und akzeptieren die Schweizer Gesetze. Doch finden wir, dass das Gesetz uns schützen soll, wenn wir im Recht sind.»

Die Geschichte nahm vor zwei Jahren ihren Anfang und zeigt vor allem, wie schwierig es ist, klar zu kommunizieren, wenn man nicht dieselbe Sprache spricht. Die Eltern können kaum Deutsch, die Lehrerin kaum Englisch. Die Missverständnisse begannen damit, dass den Eltern nicht klar war, dass sie Mitteilungen der Schule im dafür vorgesehenen Kontaktheft unterschreiben müssen. Bei einem Elterngespräch, das im Mai 2014 stattfand und an dem neben der Klassenlehrerin auch die Schulleiterin und ein Schulpfleger teilnahmen, unterschrieben die Eltern zwar eine Vereinbarung, worin sie sich verpflichteten, an obligatorischen Schulveranstaltungen teilzunehmen. Nur was sie unterschrieben, verstanden sie nicht wirklich. Es sei ein freundliches Gespräch gewesen, sagte der Vater gestern.

Dann kam der Elternabend vom 23. Juni 2014, bei dem es um das Klassenlager ging und an dem sie nicht teilnahmen. Sie hätten von dem Datum gewusst, doch die offizielle Einladung mit dem Anmeldeformular nicht erhalten, sagten die Eltern aus. Und sie konnten dem Einzelrichter glaubhaft machen, es sei ihnen nicht klar gewesen, dass der Anlass obligatorisch gewesen sei. «Der Staat müsste ihnen nun nachweisen, dass sie wussten, dass der Elternabend obligatorisch ist», schloss der Richter. Das könne er aufgrund der vorliegenden Beweismittel nicht. Deshalb lautete sein Entscheid: Freispruch. Das Ehepaar hat auf eine Entschädigung verzichtet: «Es dauert schon zu lange», sagte der Vater. «Wir wollen nur, dass es ein Ende hat.»

## Internetfahndung nach Schläger

Die Kantonspolizei Zürich gelangt mit einem Videobild eines mutmasslichen Täters an die Öffentlichkeit. Die Fotos sind auf der Internetseite kapo.zh.ch einsehbar. Am Samstagmorgen, 20. August, kurz vor 9 Uhr, war es an der Piazza Cella an der Langstrasse im Kreis 4 zu einer groben Schlägerei zwischen zwei Personen gekommen. Dabei wurde ein 51-jähriger in der Schweiz wohnhafter Peruaner am Kopf schwer verletzt und musste ins Spital gebracht werden. Da der Fall trotz intensiver Ermittlungen noch nicht geklärt werden konnte, fahndet die Kantonspolizei per Internet nach dem 20 bis 35 Jahre alten und 175 bis 180 Zentimeter grossen Täter. Dieser hat eine schlanke, athletische Statur und dunkelbraunes, kurzes Haar. Er trug eine dunkle Jacke mit Camouflageärmeln, helle Bluejeans und war in Begleitung eines unbekannten Mannes. Hinweise sind an die Kantonspolizei (044 247 22 11) zu richten. (hoh)

**Die Ecke**

## Rote Liste

Good News: Der Riesenpanda ist nicht mehr vom Aussterben bedroht.  
Bad News: Die Liste wird deswegen nicht kürzer. Neu sind Riesenringlinge in akuter Gefahr. (bra)